



DEMIAN S LUNARIS



LUNARIS II

DIE STIMME DER STUMMEN



ENTHÄLT AUCH DEN ERSTEN GEDICHTBAND "DER SCHÖNE SCHEIN"

LUNARIS II
DIE STIMME DER STUMMEN



DEMIAN S LUNARIS

INHALT

Lunaris II

Vorwort

Lunaris 2.0

Unversöhnlich

Mensch und Markt

Was zählt

Der Idealist

Der Geheimbund oder: Die stille Revolution

Wann?

Mensch

Tief wie nie

Melancholie

Keiner von euch

Tiefer als du denkst

Das ultimative Gedicht

Impulse

Big Boss

Postfaktisch

Zwischen den Zeilen

Grenzgänger

Nur Mut!

Held sein

Die Mitte und der Rand

Die Suche

Der neue Tag

Magie?

Fast nur Grau

Ich lebe noch!

Der Weg

Auf eigene Gefahr

High Risk

Welten

Predigt

Ehrliche Gefühle II

Sinn?

10 Jahre
Stille
Halb drei
Für meinen Vater
Alter Feind (Die Stimme der Stummen)

Der schöne Schein

Cover
Vorwort
Lebensbeichte
Das letzte Schlaflied
Gestatten, Lunaris
Das Lie(ei)d des Lebens
Weltenseele
Der Ruf des Wegs des Kriegers
A und O
Tiefe
Spürst du es?
Der schöne Schein
Auf schmalen Pfaden
Danke, ich hatte schon
Labyrinth
Die besten Jahre
An alle, die es angeht
Steh endlich auf
Zurück zum Ursprung
Lange nicht gesehen
Durch die Nacht
Freund Hein
Nächtliche Erlösung
Im Grunde (das Wortlose)
Menschliche Fragen
Kreislauf der Dummheit
Aus Schwarz und Weiß geboren
Der alte Wille
In diesem Augenblick
Süße Schmerzen
Der große Stillstand
Der Tragödie nächster Teil
Jenseits aller Worte
An einen Schizophrenen
Back from Hell
Schreibblockade

Sinnsuche rückwärts

Unmaskiert

Des Lebens Rest

Die selbsterfüllende Prophezeiung

Fluss

Ehrliche Gefühle

Geld oder Werte?

Die Melodie der Stille

Der Weise

Tod, Tod und Überleben

Nächtliche Mysterien

LUNARIS II



DIE STIMME DER STUMMEN

„Lunaris II“
von Demian S Lunaris

© 2017 Demian S Lunaris
Alle Rechte vorbehalten.

Demian S Lunaris
c/o AutorenServices.de
Birkenallee 24
36037 Fulda

-Pakete werden nicht angenommen-

Email: info@demian-s-lunaris.de
demian-s-lunaris.de

Dieses E-Book, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt und darf ohne Zustimmung des Autors nicht vervielfältigt, wieder verkauft oder weitergegeben werden.

Coverdesign: Alexander Pohl, Ideekarree Leipzig, unter Verwendung von ©volhavasilevich,
Fotolia.com und ©Maksim Kostenko, Fotolia.com

Layout: Ideekarree Leipzig
www.ideekarree.de

In Ewigkeit die Wahrheit bleibt
Dass nichts ist für die Ewigkeit

gewidmet meinem Vater († 2016)

VORWORT

So wie mancher Maler mehrere völlig verschiedene Bilder von ein und demselben Motiv malen kann, so wiederholen sich auch oft die Themen in meinen Gedichten. Es sind unterschiedliche Herangehensweisen an meiner Meinung nach wichtige zentrale Botschaften.

„Ändere dich selbst, wenn du eine bessere Welt willst“ ist zum Beispiel eine davon.

„Lunaris II – Die Stimme der Stummen“ ist tendenziell bissiger und eindringlicher in seiner Gesellschaftskritik als „Der schöne Schein“ es war. Aber es ist auch wieder viel Gefühlvolles und Philosophisches dabei. Im Bestreben mich stetig zu steigern, hoffe ich, dass mir dieses hier gelungen ist.

Also, bitteschön, Lunaris, die Zweite...

Demian

LUNARIS 2.0



Ich habe alles richtig gemacht
Habe alles nichtig gedacht
Habe alles niedergeträumt
Und die Seele aufgeräumt

Ich bin alles und keins
Bin der Herr meines Seins
Ergeben dem Großen und Ganzen
Um mit Engeln und Teufeln zu tanzen

Paradox und ganz logisch
Zerrissen und harmonisch
Avantgarde wie schon immer
Im Dunkel der Schimmer

Und ein grimmiger Mond
Sagt, dass das alles sich lohnt
Sagt, dass alles mal endet
Und das Blatt sich noch wendet

Mein Ego ist stark
Die Seele ist dark
Der Geist ist autark
Der Wille ist da
Und das, was ich sah
Mach ich zu Zeilen
Die vielleicht heilen

In diesem Sinne geht es weiter
Hoffentlich nur hoch die Leiter
Und in guten wie in schlechten Stunden
Bleibe ich dem Mond verbunden

UNVERSÖHNLICH



Dies ist nicht deine Zeit zu blühen
Verkrüppelt haben sie die Seele dir
Dein freier guter Geist – du kannst dich noch so sehr bemühen
Bist verwundet, ein gejagtes Tier

Nein, heute hast du keine Chance
Es herrscht die Oberflächlichkeit
Die leichte Kost, ein Volk in Trance
Was ist das für ne Zeit?

Denn die Substanz, denn wahre Werte
Und tiefere Vernunft im Herzen
Wer ist noch da, der das verehrte?
Für dich sind's Höllenschmerzen

So finster wie das klingt, so ist es
Wer sieht das heute noch?
Das Volk frisst Scheiße und vergisst es
Gleichgültigkeit, dein Los, dein Joch

Gern würde ich versöhnlich schließen
Doch sieht die Wirklichkeit eben so aus
In all dem Dreck kann keine Blume sprießen
Sie reißen dir dein Herz heraus

MENSCH UND MARKT



Genormt, geformt, durch das System gezogen
Der Ausschuss wird halt ausgespuckt
Für die Wirtschaft werden wir erzogen
Was zählt ist nur das Endprodukt

Nichts gegen unsern freien Markt
Doch sollte noch der Mensch am Ende stehen
Es kommt noch zum sozialen Infarkt
Wenn wir das jetzt schon nicht mehr sehen

Klar, die meisten sind zufrieden
Denken sie zumindest – kennt man denn noch wahres Glück?
Der Wohlstand hilft, sich zu belügen
Der Wohlstandszombie wächst schon Stück um Stück

Die Ersten werden die Letzten sein
Und die Letzten auch die Ersten
Noch zählt nur der schöne Schein
Irgendwann wird er zerbersten

WAS ZÄHLT



Nicht alles was wir uns erhoffen
Nicht alles geht auch in Erfüllung
Die Zukunft ist doch immer offen
Das Jetzt ihre Enthüllung

Doch bringt es nichts damit zu hadern
Im Jetzt fließt Blut durch deine Adern!
Jetzt lebst du und gestaltest morgen
Um gestern brauchst du dich nicht mehr zu sorgen

Je mehr du lebst im Augenblick
Erfüllen sich morgen Träume – Stück um Stück
Je mehr dein Heute du gestaltest
- und nicht dein Dasein nur verwaltest -
Wird's Leben besser, glaub es mir
Es zählt einfach das Jetzt und Hier!

DER IDEALIST



Neue Spinner braucht das Land
Ich biete mich da gerne an
Ich glaub noch an Vernunft, Verstand
Obwohl ich sie kaum sehen kann

Ich glaub trotz allem an das Gute
Und dass es mal Frieden gibt auf Erden
Humanismus als das Absolute
Der Mensch ist vielleicht noch im Werden

Ich glaube wirklich an die bessere Welt
Denn ich bin wie gesagt ein Spinner
Nicht ewig zählen wird Macht und Geld
Und der Gute wird Gewinner

In meinem Wahnsinn gehe ich soweit
Zu glauben, dass wir mal neue Stufen schaffen
Ein neues Bewusstsein der Menschheit
Endlich mehr Abstand zum Affen

Wer will auch ein Spinner sein?
Vielleicht wird es ja doch mal wahr
Ich denke, ich bin nicht ganz allein
Doch verrückt schon, soviel ist klar

DER GEHEIMBUND ODER: DIE STILLE REVOLUTION



Diese Welt ist kalt
Diese Welt ist krank
Ihre Krankheit, die ist alt
Lang her schon, dass der Mensch versank

Versank in Lügen, Heuchelei
In Hass, Missgunst und Neid
In Geldgier und in Streiterei
Er hat das Schlimmste in sich befreit

Wer gut ist und wer Werte vertritt
Der kommt nicht weit in diesem Leben
Lang her, dass jemand dafür stritt
Es braucht ein neues Beben!

Nicht halbherzig sich beschweren
Nein, sich selbst zu ändern ist das Ziel allein!
Wenn's viele tun, dann können wir uns wehren
Jeder ist gefordert, ein Held kannst du auch sein!

Du musst dafür nicht im Rampenlicht stehen
Infiziere einfach deinen Nächsten, verändere so die Welt erstmal im Kleinen
Lass uns dieses Feuer verbreiten, den Mensch als Menschen wieder sehen
Und uns im Sinne der Menschlichkeit heimlich vereinen

WANN?



Zum Schweigen verdammt sind die Weisen
Am tiefsten waren immer die Leisen
Macht für den, der Macht nicht will!
Sprache ist nichts, doch alles Gefühl

Wer sieht, will oft lieber blind sein
Wer Tiefes erfühlt, ist nicht selten allein
Das Offensichtliche ist in der Ferne
Auf dass das die Menschheit noch lerne

Gedanken sind frei – oder auch nicht
Siehst DU in dem Dunkel ein Licht?
Wer seinen Geist beherrscht, der ist mächtig
Wer es offenbart, gleich verdächtig

Trotz aller Wirren der Menschheit
Trotz allen Wahnsinns der Zeit
Ist Hoffnung niemals verkehrt
Wann ist der Weise mal wieder begehrt?

MENSCH



Das Leben – die Suche
Ein Segen im Fluche
Fallen und Oasen
Wir schleichen und wir rasen

Glücksjäger und Vermögenssparer
Angepasste, Geisterfahrer
Wir sehen nur den Schatten des Ganzen
Wir weinen und lachen und tanzen

Krone der Schöpfung, Laune der Natur
Wohin geht die Reise nur?
Mensch - wie er nimmt und gibt
Götter schafft, doch sich selbst nur liebt

Mensch – was soll ich von dir halten?
Bist Licht und Schatten, im Jungen wie im Alten
Bestimmst über Leben und Tod
Schöpfer des Glücks und der Not

Noch ist der Ausgang offen
Noch kann man für den Menschen hoffen
Zu lernen haben wir noch viel
Auf dieser Suche, in diesem großen Spiel

TIEF WIE NIE



Ein Impuls – der Herzschlag führt
Bin entflammt – und tief gerührt
Vom Leben und der Poesie
Fühle es so tief wie nie

Störgeräusche blend ich aus
Ein Gedicht muss wieder raus
War bereit und wird geschrieben
Als Zeuge von Lebenstrieben

Auch wenn es nur Worte sind
Fühle heut in mir wieder das Kind
Einfach Lust am Leben
Wie ein inneres Beben

Der Moment, er geht vorbei
Viel zu schnell, doch einerlei
Das Gedicht als Zeuge bleibt bestehen
Moment, ich werd dich wiedersehen

MELANCHOLIE



Früher - so helle Bilder und Magie
Vorbei - Vergänglichkeit in allem Sein
Zeit steht eben nie
Ein Leben, ein Hauch - Der Mensch so klein

Und doch ist in uns Ewigkeit
Im Anfang wie im Ende
Es hat nur alles seine Zeit
Das Leben und des Todes kalte Hände

Ein süßer Schmerz - Melancholie
Das große Akzeptieren und Verstehen
Das ist auch Glück, vergiss das nie
Als Teil des Ganzen sich zu sehen

Als Teil des Kreises, der Vergänglichkeit
Ein Grund mehr, den Tag zu leben
Und in der gegebenen Zeit
Nach dem Glück zu streben

KEINER VON EUCH



Eure Welt ist fern von mir
Ich kann zwar in ihr leben
Doch werd ich nie so sein wie ihr
Und auch nicht danach streben

Nicht, dass ich euch hasse
Nicht, dass ich damit hadern würde
Solang man mich nur leben lasse -
Für mich ist's keine Hürde

Dennoch - eure Unterhaltung, euer Pop
Eure Trends und Herdentriebe -
Was ist Top und was ist Flop?
Klischees und Oberflächlichkeit
Sind nicht, was ich so liebe

Ein bisschen mehr Tiefe, ein bisschen mehr Hirn
Ein bisschen mehr Liebe auf unserm Gestirn -
Bleiben wohl erstmal Illusionen
Oder hat noch irgendwer Visionen?

Der Sinn ist nicht nur Brot und Spiele
Doch Tieferes liegt gerade nicht im Trend
Macht was ihr wollt, bin einer und ihr viele
Doch denkt dran, Zeit ist kostbar und sie rennt

TIEFER ALS DU DENKST



Die Krankheit des Menschen sitzt tief
Tiefer als du denkst
Wir kratzen nur an der Oberfläche
Etwas hat sich eingefressen längst

Wir haben die eine Sprache verlernt
Die nur wortlos Sinn ergibt
Gib deine Augen und du wirst sehen
Hör auf, in Worten zu denken
Dann kannst du verstehen

Wir sehen sie nicht mehr, diese Tiefe
Und sehen nicht unsere Krankheit
Kommt der Mensch zu sich zurück
Oder ist er bald Vergangenheit

Die Symptome – Gewalt, Intoleranz und Verblendung
Können wir besiegen
Doch nur dann
Wenn wir diesen kranken Kern bekriegen

DAS ULTIMATIVE GEDICHT



Wahrheit, Klarheit, Liebe
Was, wenn ich es schriebe?
Das Gedicht, das alles ändert
Die Welt zum Stillstand bringt
Und jeder Leser nur um Fassung ringt

Könnten Worte das erschaffen
Könnten Worte derart heilen...
Dann hätte vor mir jemand es getan
Den Ruhm müsste der nicht teilen

So bleibt mir nur der Traum
Vom ultimativen Gedicht
Schade, dass es das nicht gibt
Die Welt bräuchte dieses Licht

IMPULSE



Die Wiederkehr des ewig Gleichen...
Muss Lebenslust Routine weichen?
Soweit sollt man's nicht kommen lassen
Das Leben könnte man sonst hassen

Lass mal wieder Neues an dich ran
Wer immer tut, was er schon kann
Und immer nur, was er schon tat
Ist nur ein Hamster in dem Rad

Auch wenn es Überwindung kostet
Weil die Mechanik schon verrostet
Mach heute noch den ersten Schritt
Mach deine Seele wieder fit

Zum Teil ist es auch oft der Schritt zurück
Sei wieder Kind ein kleines Stück
Das Alte kann auch Neues sein
Fühl dich in frühe Lebenstriebe ein

Auf jeden Fall, lass Neues zu
Und du wirst mehr denn je auch du
Und mehr denn je das Leben lieben
Anders als die, die stehen blieben

BIG BOSS



Du bist besessen von deiner Macht
Dein Geist ist niemals richtig aufgewacht
Doch du hast Einfluss, du hast Geld
Fühlst dich wie der große Held

Doch bist so klein in deiner Seele
Spielst Schicksal, gibst ständig Befehle
Du bist in Wahrheit voller Angst
Doch sie tun, was du verlangst

Du hast dich einst entschieden
Selbstreflexion immer vermieden
Du hast deine Priorität gesetzt
Das Kind in dir hast du verletzt

Klar, auch dieser Weg ist nicht ganz leicht
Doch fehlt die Tiefe, du bist seicht
Jedem überlassen ist die Verwendung seiner Zeit
Doch trotzdem, du tust mir einfach leid

POSTFAKTISCH



Momentan hat recht
Wer am lautesten schreit
Die Lüge ist stark
Dunkelheit macht sich breit

Weit weg von Vernunft
So viele Hirne vernebelt
Was soll man da tun?
Weisheit geknebelt

Hab die Wahrheit nicht gepachtet
Doch wer Fakten so verachtet
Den gilt es zu bekriegen
Und den wird man auch besiegen

Leute, was ist los mit euch
Woher kommt all der Hass?
Das Kollektiv bietet euch Schutz
Doch eure Dummheit ist so krass

Rechts, links, einerlei
Wir müssen uns besinnen
Diskutieren mit Argumenten
Demokratie von vorn beginnen!

Wenn die Vernunft nicht letztlich siegt
Dann kommen wahrlich dunkle Zeiten
Geschichte wird sich wiederholen
Und unsern Untergang bereiten

ZWISCHEN DEN ZEILEN



Nur was nicht gesagt wird, ist wirklich relevant
Was keiner glaubt, ist vielleicht wahr
Was ist schon unser menschlicher Verstand?
Nur das freie Herz sieht klar

Das freie Herz, wer hat es noch?
Was heißt Freiheit, wenn man sie wirklich lebt?
Und Magie, es gibt sie doch
Es kriegt was will, wer wirklich strebt

So viel Energie geht ins Leere
Schwarz und Weiß sind längst vertauscht
Wo ist des Menschen Ehre?
Wenn er unselig durch Geschichte rauscht

Engel weinen, doch Hoffnung bleibt
Was nie gesagt wird, kann uns retten
Bevor das Schwarz uns einverleibt
Und Menschlichkeit sprengt alle Ketten

GRENZGÄNGER



Wir sind Genie und schwer verrückt
Unsere Werke haben stets verzückt
Sind verflucht und doch gesegnet
Haben der Kunst den Weg geebnet

Mancher wurde sehr verehrt
Das Autogramm war stets begehrt
Ging dann am Ruhm zugrunde
War beim Dealer Kunde

Mancher starb verarmt und einsam
Wie viele haben das gemeinsam?
Wurden posthum oder nie bekannt
Doch haben ihre Herzen auch gebrannt

Wisst bei Dichtung, Liedern und Gemälden
Auf ihre Art sind Künstler Helden
Genie und Wahnsinn, es ist wahr
Mach Kunst auf eigene Gefahr

NUR MUT!



Und hast du keine Chance
Dann nutze ebendiese
In jedem von uns steckt
Ein Held und auch ein Riese

Ist auch das Ziel verschwommen
Und sie trauen dir nichts zu
Setz dir DEINE Ziele
Du bist nicht sie, nein, du bist du

So wird in dir dann langsam
Der Riese aus dem Zwerg
Heb erst kleine Steine auf
Versetze dann den Berg

Nur Mut, du wirst es schaffen
Musst nur du selber bleiben
Träume sind zum leben da
DEIN Märchen musst du schreiben

HELD SEIN



Wenn Blinde Blinde führen
Und Heiler selber siechen
Und alle vor dem lieben Geld
Nur noch am Boden kriechen

Dann ist was faul in dieser Welt
Obwohl wir's akzeptieren
Gleichgültig, egoistisch
Schlimmer als bei den Tieren

Ab und zu hört man ne Klage
Und mancher tut auch was
Doch das ist viel zu wenig
Gegen den ganzen Hass

Wer denkt, allein kann er nichts ändern
Der ist mit schuld an der Misere
Denn denken alle so... -
Das ist doch keine hohe Lehre!

Darum, wenn du dich selber änderst
Dann änderst du die Welt
Von klein zu groß
Von eins zu allem
Und du bist ein Held!

DIE MITTE UND DER RAND



Geh in deine Mitte
Erfühle, was da ist
Jenseits allgemeiner Sitte
Bist du, was du bist

Doch geh auch an den Rand
Lebe, ja, nimm teil am Leben
Reich andern deine Hand
Es ist ein Nehmen und ein Geben

Alles hat so seine Zeit
Das Außen und das Innen
Auch Glück, auch Leid
(kein Schatten ohne Licht!)
Im Wechsel lässt es dich gewinnen

DIE SUCHE



Im Käfig der Konventionen
Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehend
Die falschen Ikonen
Die Seele nach Freiheit flehend

So bist du und stehst vor mir
Doch ich kann dir nicht helfen, nein
Vielleicht noch zeigen dir die Tür
Durchgehen musst du allein

Du bist wie viele verlorene Seelen
Die erdrückt sind und nicht frei
Die sich durch die Tage quälen
Und sich aufreiben dabei

Wenn du raus willst aus dem Kerker
Die Antwort wie, sie liegt in dir vergraben
Die Suche allein macht dich schon stärker
Nutze alle deine Gaben

Der Preis des Einzigartig-seins:
Jeder sucht für sich alleine
Im Glanz verborg'nen Seelenscheins
Liegt der Schatz und ist der deine

So stehst du suchend nun vor mir
Doch ich kann dir nicht helfen, nein
Vielleicht hab ich dir jetzt gezeigt die Tür
Durchgehen musst du allein

DER NEUE TAG



Die am wenigsten zu sagen haben
Reden am lautesten und meisten
Sie bringen es zu was in dieser Welt
Und können sich viel leisten

Die Stummen, die Weisen, die Leisen
Sind das Potential für eine bessere Welt
Sie gehen unter, leiden oft
Für schwach man diese Menschen hält

Die Letzten MÜSSEN die Ersten werden
Fassade darf nicht alles sein
Entlarven wir die Blender
Und all den schönen Schein

Ein Paradigmenwechsel
Kommt nie auf einen Schlag
Doch wenn wir wirklich wollen
Sieht diese Welt den neuen Tag

An dem nicht Gier und Geld und Macht allein
Die Welt weiter regieren
Und all die etablierten Blender
Am Ende doch verlieren

MAGIE?



Wenn du wirklich willst
Kann dir die Welt gehören
Fokussiere deinen Geist auf deine Wünsche
Lass nichts diese Gedanken stören

Es fühlt sich anfangs komisch an
Gibt es Magie? Was bringt das schon?
Doch da ist was tief in deinem Innern
Im Lärm der Welt ein leiser Ton

Im Dunkel deines Herzens
Ein noch sehr schwacher Schein
Nicht mehr und nicht weniger
Als dein eigenes Sein

Dein Verstand ist das eine
Das andere ist das, was ich meine
Du kannst alles haben, wenn du willst
Fokussiere deinen Geist, löse die Leine

Nur tu es ganz oder gar nicht
Du musst voll dahinter stehen
Und wenn du deine Ziele dann erreichst
Wirst du das Wie komplett verstehen

FAST NUR GRAU



Und sie wandeln durch die Städte
Schlafende Gestalten
Zombies, ferngesteuert
Die hier schalten und hier walten

Übernehmen Meinungen
Keine autarken Geister
Kleben an der Halbwahrheit
Brauchen Götter, brauchen Meister

Nur ein paar, sie tanzen aus der Reihe
Nur ein paar sind echt
Bunte Tupfer in dem Grau
Sind niemandes Knecht

Wollen wir eine graue Welt?
Wollen wir im Gleichschritt schreiten?
Oder wollen wir wieder atmen?
Für wahre Freiheit streiten?

ICH LEBE NOCH!



Dass mein Feuer noch lodert
Oft gegen stürmischen Wind
Eine glückliche Fügung
Plus Wissen – wie man gewinnt

So viele Fallen im Leben
So viele Idioten auf dem Weg
Dieser ist oft
Ein sehr schmaler Steg

Ich habe genommen
Und will auch was geben
Ich tu was ich kann
Verdammt, ich bin noch am Leben!

Jeder sollte danach streben
Dieses Feuer zu bewahren
Lieber in Flammen
Mit Haut und mit Haaren
Als erloschen und erkaltend

Am Leben und doch nicht
Sein Dasein nur verwaltend
Ein Schatten ohne Licht

Ja, ich bin noch am Leben
Es zu bleiben ist ein Krieg
Er wird niemals enden
Alternativlos der Sieg

DER WEG



*I*m Anfang ist der Wille. Der viel zitierte Weg des Kriegers basiert auf dem Willen des Kriegers, nicht nur dem reinen Überlebenswillen, sondern dem schöpferischen Willen. Dem Willen, Spuren zu hinterlassen, für etwas zu stehen. FÜR etwas und nicht immer nur gegen Existierendes, agieren und nicht immer nur reagieren. Dabei muss man nicht unbedingt berühmt werden, es braucht kein Denkmal, um Spuren zu hinterlassen. Lebt und strebt man für das was man ist, innerhalb der gegebenen Grenzen und Möglichkeiten die man hat, für die eigene Wahrheit, dann ist man mit sich im Gleichgewicht und mit seiner Umgebung und alle die es wert sind, alle die ein Stück Weg gemeinsam mit einem gehen, diese Menschen „infiziert“ man mit der Leidenschaft für das Leben und die eigene Wahrheit. So kann man die Welt ändern und glücklich sein.

Wie aber findet man diese eigene Wahrheit? Durch Erfahrung, die allerdings nur etwas wert ist, wenn man sie reflektiert am eigenen Ich, das sich wiederum nur wahrnehmen lässt, indem man bewusst in sich hineinhorcht. Wie Hesse sagte, man muss zwischen der Vita activa, der aktiven Teilhabe am Leben und der Vita contemplativa, der zurückgezogenen, in sich gekehrten und beobachtenden Lebensweise wechseln. Immer wieder, im eigenen Rhythmus.

Und man muss wachsen, einen Schritt nach dem anderen tun.

Im Anfang ist der Wille, der Weg ist tatsächlich das Ziel und der Lohn kommt, wenn auch langsam. Wähle also diesen schwierigeren Weg. Er lohnt sich dann, wenn du ihn konsequent gehst und dich nicht beirren lässt.

AUF EIGENE GEFAHR



Stelle auch das Selbstverständliche in Frage
Vielleicht ist zwei plus zwei nicht vier
Es gibt so viele etablierte Lügen
Die wir nicht merken, sie sind hier

Von Grund auf neu erfinde dich
Erschüttere deine eigene Welt
Belohnt wirst du mit klarer Sicht
Dann gibt es nichts, was dich aufhält

HIGH RISK



Ich klett're nicht auf hohe Berge
Ich brauch auch keinen Fallschirmsprung
Ich fahr noch nicht mal Achterbahn
Bin nun auch nicht mehr ganz jung

Doch in mir, in meiner Seele
Gibt es Berge, gibt es Schluchten
Wüsten aus Eis und heißem Sand
Gibt es Monster und Dämonen
Extremsport in meinem Verstand

Will dort alles entdecken
Tiefer vordringen auf eigene Gefahr
Höchstes Risiko wird dort gegangen
Und diese Welt ist sehr, sehr wahr

Dieses Abenteuer ist es wert
Doch gefährlich ist es allemal
Ich werde nicht dran sterben
Doch wenn ich nicht aufpasse, ist es die Höllenqual

Vielleicht verlier ich mal den Verstand
Vielleicht hab ich ihn schon verloren
Doch dieses Abenteuer ist mein Kick
Dafür bin ich geboren

WELTEN



Du willst mich runterdrücken
Klein halten, irritieren
Es wird dir nicht gelingen
Da kannst du nur verlieren

Du spielst nur auf der oberen Ebene
Es gibt noch eine andere
Die du nicht verstehst
Wo ich sicher wandere

Da geht es nicht um Worte
Da geht es nicht um Taten
Da geht es um Instinkte
Was das heißt, kannst du nur raten

Nicht jeder hat den Zugang
Zu gewissen Ebenen und Welten
Wo die Verhältnisse sich drehen
Wo andere Regeln gelten

Nimm es ruhig als Warnung
Weil ich das Spiel verstehe
Und ich durchaus weiß
Wie ich den Spieß umdrehe

Du kannst darüber lachen
Oder den Kopf auch schütteln
Denn du wirst sicher nie
An deinem Weltbild rütteln

Doch abgerechnet wird zum Schluss
Kann's oft genug nicht schreiben
Vielleicht bin ich in deinem Kopf
Tief drinnen, um zu bleiben

PREDIGT



Es gibt keinen Gott – und er liebt uns trotzdem
Es ist alles ganz anders – weil es ist wie es scheint
Den Wald vor lauter Bäumen...
In Dummheit wir vereint

Verdammt die geistig Armen
Wir sündigen durch das, was wir nicht tun
Wir sind bequem in Hirn und Seele
Schon vor dem Tod in Frieden ruhn...

Sprich ein Gebet – zu dir, nicht nach oben
Bist du noch da, ich rede mit dir?
Zu ernst darf man sich selbst nicht nehmen
Sagte das Schaf im Maul vom Raubtier

Am Ende kommt das Amen
Am Ende schließen sich die Kreise
Am Ende steht der Sensenmann
Der gewinnt immer, freut sich leise

EHRLICHE GEFÜHLE II



Ja, ich hasse
Unterdrücke es nicht
Es gibt genug Gründe
Ihr steht mir im Licht

Ich hasse und es tut gut
Verfluche euch sogar
Ihr Heuchler und Idioten
Die Welt wär besser ohne euch
Euch, den lebend Toten

Ein Feindbild als Ventil
Die Waffe ist das Wort
Wenn jeder Hass nicht anstaute
Wär dies ein bess'rer Ort

Denn sonst wird Hass Gewalt
Heuchelei führt nur zu Leid
Lieber ehrlich und direkt
Dann kommt es nicht so weit

SINN?



Worte, Spiele, Wortspiele
Wenn ich auf den Sinn ziele
Wenn ich auf Wolken schwebe
Wenn ich mein Leben erlebe

Worte sind Worte sind Worte
Ich bin meine eigene Sorte
Ich bin mein eigener Meister
Kein passender Reim? Scheibenkleister

Leben heißt leben heißt leben
So schwer ist es oft zu vergeben
Noch schwerer die Glut zu schüren
Noch schwerer dich zu berühren

Strophe vier führt nun zum Ende
Will ja nicht, dass ich deine Zeit verschwende
Der Sinn ist da oder auch nicht
Worte, Worte - ein Gedicht

10 JAHRE



Ich denke zurück
Und werd fast verrückt
Gerade mal 10 Jahre
Und nicht nur weniger Haare...

Erinnerung wie an ein anderes Leben
Ich muss nicht mehr an alten Idolen kleben
Das alte Leben führte ins Nichts
Stand im Schatten meines eigenen Lichts

Vielleicht bin ich erst jetzt erwachsen - jedenfalls ein autonomer Geist
Manche kommen nie da hin - vielleicht weiß ich, was du nicht weißt
Egal, wo ich nun gerade steh - das Alte ist weiß Gott passé
Der Phönix lässt grüßen - es ist kein Wahn, die Welt liegt mir zu Füßen

Evolution hat ihr eigenes Tempo - lang trat ich auf der Stelle
Doch schließlich fand ich dann den Weg - vom Dunkel in das Helle
Zeit ist relativ - mache endlich was aus ihr
Und vielleicht in 10 Jahren - stehst du weit über dem Jetzt und Hier

STILLE



Nacht ist es
Still ist es
Der Mond begeht gerade Selbstmord
Wie jeden Monat

Schicksal und Zeit
Huren!
Aber Stille ist gut
Doch manchmal fängt sie an zu erzählen

Wobei
Ihre Geschichten sind ganz interessant
Viel Vergangens
Viel Zukunft

Wer in der Stille aber die Gegenwart spürt
Der ist göttlich
Meistens nur ein Moment
Für den sich aber alles lohnt

HALB DREI



Gestern ist tot
Gedicht aus Konflikt
Nichts ist im Lot
Die Seelenuhr tickt

Liebe randaliert im Herz
Wo ist die Seelenpolizei?
Verhaftet den Schmerz
Nachts um halb drei

Gestern formte mich
Heute bin ich eben da
Das ungenormte Ich
Seligkeit nah

Gemischte Gefühle
Drehen sich im Kreis
Das Herz, das kühle
War eben noch heiß

Ich schließe die Augen
Nachts um halb drei
Will Erleuchtung aufsaugen
Frei sein dabei

In Träume mich fügen
Ätherische Reisen
Einfach nur fliegen
Ewigkeit umkreisen

Gestern ist tot
Doch das ist egal
Alles im Lot -
Umschwung allemal

FÜR MEINEN VATER



Was entsteht muss vergehen
Die Zeit, sie bleibt nicht stehen
Das Rad des Lebens dreht sich stetig
Ist manchmal grausam, manchmal gnädig

Abschied nehmen ist nie leicht
Glücklich, wer das Ziel erreicht
Ist vollendet, darf dann gehen
Was wirst du nun sehen?

Dankbar blicken wir zurück
Im Herzen tragen wir von dir ein Stück
Das Rad des Lebens bleibt nicht stehen
Was entsteht muss auch vergehen

ALTER FEIND (DIE STIMME DER STUMMEN)



Alter Feind, denkst immer noch du seist allwissend
Etabliert wie eh und je – ich immer noch nur darauf pissend
So hat sich nicht sehr viel geändert mit den Jahren
Du halbwahrheitest vor dich hin mit mittlerweile grauen Haaren
Ich rebelliere jetzt subtiler – bin immer noch Chaot
Und immer noch die Stimme vieler – der Stummen und derer in Not

Den Fall deiner Sorte werd ich vielleicht nicht mehr erleben
Doch das stört mich nicht weiter
Meinesgleichen werden sich noch mal erheben
Hochklettern die ganze Leiter

Wer wir sind, hast du noch nie verstanden
Diese Art Verständnis war bei dir noch nie vorhanden
Ich muss das was ich sage nicht belegen
Mit Logik hat das Ganze wirklich nichts zu tun
Doch die Intuition, vorausgesetzt man kann sie richtig pflegen
Wird nach Jahren fast unfehlbar – so ist sie bei mir nun

Ich ging den linken Pfad und du den rechten

Voneinander entfernt haben wir uns weit
Du bist Fassade, ich halt es mit den Echten
Die Wahrheit wird sich zeigen, in nicht allzu ferner Zeit

DER SCHÖNE SCHEIN



KRITISCHES, NACHDENKLICHES UND GEFÜHLVOLLES

45 Gedichte und sonstige Texte

DEMIAN S LUNARIS

DER SCHÖNE SCHEIN

KRITISCHES
NACHDENKLICHES
UND
GEFÜHLVOLLES

45 GEDICHTE UND SONSTIGE TEXTE



„Der schöne Schein“
von Demian S Lunaris

© 2013 Demian S Lunaris.
Alle Rechte vorbehalten.

Demian S Lunaris
c/o AutorenServices.de
Birkenallee 24
36037 Fulda

-Pakete werden nicht angenommen-

Email: info@demian-s-lunaris.de

demian-s-lunaris.de

Dieses E-Book, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt und darf ohne Zustimmung des Autors nicht vervielfältigt, wieder verkauft oder weitergegeben werden.

Coverdesign: Alexander Pohl für Ideekarree Leipzig
nach einer Idee von Manuel Beck

Layout: Ideekarree Autorenservice Leipzig www.ideekarree.de

VORWORT

Die vorliegenden Gedichte und Texte sind über einen Zeitraum von etwa 10 Jahren entstanden. Sie unterscheiden sich zum Teil stark voneinander. Andererseits gibt es aber auch einen roten Faden, einige Aussagen wiederholen sich vielleicht sogar, aber jedes ist doch ein einzigartiges Werk. Die Reihenfolge ist zwar nicht ganz zufällig gewählt, aber relativ beliebig, jedenfalls ohne System. Ich will jedes Werk für sich sprechen lassen und hier nichts kommentieren, auch zu meiner Person will ich nicht viel sagen. Nur soviel: Mein Leben war eine Achterbahnfahrt, ich hab viel erlebt und viel gesehen, extremes Glück und extremes Leid empfunden. Solche Extreme ändern die Sicht und bringen Erkenntnisse. Und das Schreiben hilft mir zu verarbeiten.

Demian S Lunariss

LEBENSBEICHTE



In meiner Brust, da wohnt nur eine Seele
Doch was sie bräuchte, gibt es nicht in dieser Welt
So musste ich dies Monster schaffen
Das nachts zur Unterwelt den Zugang hat
Und sich dem Bösen zugesellt

Bei Tageslicht leuchten Vernunft und Sitte
Bei Tag fehl'n aber auch die Tiefe und der Sinn
Bei Tag, da brauch ich eine Maske
Sonst würden sie mich quäl'n und töten
Ja mich, so wie ich wirklich bin

Ich bin nicht Jekyll und ich bin nicht Hyde
Doch brauch ich beide sie zum Überleben
Das Pendel überquert die Mitte
So kann mir diese Abart einer Welt
Am Ende doch noch etwas geben

Und manchmal – in einer Nacht in meinen Armen
Das Pendel steht, du kannst mich sehen

Es fällt die Maske und das Monster schläft
Der Raum steht dann in Flammen
Und du wirst verstehen

DAS LETZTE SCHLAFLIED



Schlafe, mein Kindlein, schlaf ein
In meine Welt tritt nun hinein
Es wird dir an nichts mangeln
Von Lüge zu Lüge
Wirst du dich hangeln

Du wirst wissen, was man wissen darf
Nur dein Gefühl wird stumpf, dein Verstand bleibt scharf
Du wirst so wie fast alle sein –
Schlafe, mein Kindlein, schlaf ein

Du wirst glauben, was du glauben sollst
Wenn du im Zuge mit der Masse rollst
Du wirst niemals sehr leiden
Wahre Herausforderung
Wirst du vermeiden

Du wirst Kinder haben und einen guten Beruf
Lauwarme Zufriedenheit und nen einwandfreien Ruf
Deine Seele wird schmutzig, doch dein Gewissen wird rein –

Schlafe, mein Kindlein, schlaf ein

Ja, mein Kind, folge mir auf den breiten Weg

Zu gefährlich ist der schmale Steg

Zähle das letzte Zauberschaf

Ich schicke dich in den traumlosen Schlaf

In eine Welt voller Schein –

Schlafe, mein Kindlein, schlaf ein

GESTATTEN, LUNARIS



Ich mach die Augen auf
Nach einem langen Schlaf
Wach auf voller Verlangen
Ich mach die Augen auf und sehe dich
Selbst nur halbwach und voller Bangen

Diese Angst und diese Wut
Diese übervolle Leere
Ich kenne sie zu gut
Daraus entstand der, der ich bin
Und mit mir meine „Lehre“

Wenn ich heute schreibe
Mit viel Gefühl es aus mir fließt
Dann weiß ich beileibe
Woher ich komm, wohin ich geh
Und wer mich richtig liest
Bekommt das große Ferneweh
Nach dem Echten, nach der Zeit
Jenseits des Bekannten

Nach der Wahrheit, nach dem Fight
Und den Seelenverwandten

Ich nehme Maß und treff ins Ziel
Was ich will, ist echt nicht viel
Dich berühren, Schmerz vernichten
Und auf das Echte nicht verzichten
Voll auf meine Kosten kommen
Und, es sei mir unbenommen
Nur mein Werk auf Erden tun
Das ist das Korn, ich's blinde Huhn

DAS LIE(EI)D DES LEBENS



Wem niemals je das Herz zerbrach
Der hat noch nie gelebt
Wer niemals mit dem Wahnsinn sprach
Merkt nicht, wie er vergeht

Wer niemals tot am Boden lag
Kommt niemals ganz nach oben
Wer niemals hat verflucht den Tag
Ist bald im Nichts zerstoßen

Wer niemals laut vor Schmerzen schrie
Verdammt ist er, er ist schon tot
Was Glück ist, das erfährt er nie
Wer nie in Not war, ist in Not

WELTENSEELE



Die Welt war ein Tier
Nicht bewusst, nur Instinkt
Friede war hier
Nichts, was nach Krankheit stinkt

Doch die Energien strebten nach vorn
Und die Zeit stand kurz still
Der Mensch war gebor'n
Er ist es, was das Universum will

Das Universum in uns
Will den Menschen zurück
Nein, Gott ist nicht tot
Gott ist verrückt
Rückt ihn zurück

DER RUF DES WEGS DES KRIEGERERS



Universum meines Ichs, ein weites Feld
Ein ganz bestimmtes Bedauern
Doch ich will nicht mehr trauern
Wohin sind all die Mauern?
Nüchtern, nüchtern ist der Held

Das Kind ist euphorisch
Der Verlierer verzweifelt
Der Krieger ist cool
Gibt nichts, was ihn aufhält

Dem Krieger im Krieg
Sichert Ruhe den Sieg
Als Krieger im Frieden
Wird er groß nach Belieben

Wenn man jung es spürt
– Es gibt dafür keine Worte
Doch in dir magische Orte –
Dann ahnt man, was da führt

Es ist ein Ruf und es ist Wissen
Doch es erfordert viel, ist ein schwieriges Spiel
Und noch verschwommen ist das Ziel
Und weit das Ruhekissen

Wenn man jung mit Leidenschaft
Dem Ruf folgt und den Berg erklimmt
Ist die Jugend bald hinweggerafft
Und die Zeit des Leids beginnt

Die Prüfung ist oft mehr als hart
Doch besinne dich auf dein Herz
Belohnt am Ende wird der Schmerz
Wir sind von der gleichen Art

A UND O



Wenn am Anfang die Sehnsucht steht
Steht am Ende ihr Tod
Wenn ein Krieger den Weg geht
Bekommt der Tod Atemnot

Wenn am Anfang der Wille steht
Steht am Ende sein Brechen
Wenn ein Krieger den Weg geht
Wird er die Opfer rächen

Steht am Anfang ein Entschluss
Steht am Ende sein Verrat
Der Krieger weiß, was er tun muss
Und er sät seine Saat

Am Anfang war das Wort
Auf meines kannst du dich verlassen
Heuchelei ist dein Sport
Und meiner: dich hassen

TIEFE



Auf den Verstand musste ich mich früher verlassen
Das Gefühl war noch zu diffus
Ich konnte von den dummen Versuchungen nicht lassen
Trotz Logik hatte die Entscheidung weder Hand noch Fuß

Emotionen lassen sich durch den Verstand nicht kontrollieren
Er kann nur das Ergebnis erfassen, nur kommentieren
Die richtige Handlung lässt sich auf anderer Ebene kreieren
In der Tiefe muss dein Geist dein Wesen zementieren

Du darfst nicht denken, deine Erkenntnisse musst du vergessen
Du musst handeln instinktiv wie ein Tier
Auf's Reißen der Beute versessen
Ohne Zukunft und Vergangenheit – eins sein mit dem Jetzt und Hier

Es gibt keine Anleitung, keine Worte
Doch Gefühl und Verstand sind zwei sehr verschiedene Orte
Lerne, lerne dein Gefühl zu kennen, es liegt tief
Zeit und Raum sind Zufall – es ist mehr, das dich ins Leben rief

Dein Ursprung ist jenseits von Zeit und Raum
Wenn du dich zu sehr an die Masse hältst
Dann findest du dich kaum
Du brauchst Mut und schon auch Verstand
Nimm dich endlich in die eigene Hand
Und mach's den Rattenfängern schwer
Es widerspräche dir sonst sehr

SPÜRST DU ES?



Du bist normal, du bist wie alle
Sitzt tief schon drin in dieser Falle
Du bist so stumpf, du bist so seicht
Du machst es dir stets viel zu leicht

Du ziehst durchs Leben ohne Sinn
Bist alles, was ich niemals bin
Du fühlst dich sicher in der Masse
Du stehst für alles, was ich hasse

In deiner Seele herrscht die Angst
Wenn du nach Oberflächlichem verlangst
Nach der Sicherheit des Schwachen
Und nie wirst du erwachen

In den Tiefen deines Herzens
In all der Tragik deines Scherzens
Schläft eine Sehnsucht, weint ein Kind
Spürst du, wie deine Zeit verrinnt?

DER SCHÖNE SCHEIN



Ohne Masken geht es nicht
Verbergen muss ich mein Gesicht
Mein nacktes Ich erträgst du nicht
Maskiert so stehen wir dicht an dicht
Klar, die Maske trübt die Sicht
Blass sind wir ohne Sonnenlicht

Wir spielen Rollen, spielen mit
Marschieren auch im gleichen Schritt
Durch uns're Seelen geht ein Schnitt
Wir nennen das Kulturfortschritt
Und kommt mal einer aus dem Tritt
Merkt niemand, wie der litt

Gemeinsam sind wir hier allein
Es könnte alles anders sein
Doch wahren wir den schönen Schein
Fassade, Geld und Edelstein
Doch das Gewissen ist stets rein
Und jeder fügt sich ein

Wie kann man diesen Kreis durchbrechen?

Die Opfer dieses Spieles rächen?

Wer wagt es, Wahrheit auszusprechen?

Es braucht die Freien und die Frechen

Das Schauen unter die Oberflächen

Das Hier und Jetzt ist ein Verbrechen

AUF SCHMALEN PFADEN



Ich war so oft auf Messers Schneide
Danke dem Schicksal für mein Glück
So krass sind diese alten Bilder
Beim Blick so weit zurück

Es war die Reise durch das Dunkel
Lange war kein Licht zu sehen
Zeit schien es nicht zu geben
Und nichts schien mehr zu gehen

Auf sehr verschlung'nen Pfaden
Ohne ein Ziel vor Augen
War ich allein, verloren
Dachte, ich würd nichts taugen

Doch manche(r) hielt mich aus
Und manche(r) half mir auf
Dafür bin ich so dankbar
Es nahm nen guten Lauf

Was bleibt?
Erinnerung und viele Lehren
Das Wissen, dass das Leben wertvoll ist
Verschiedene Perspektiven
Und ein vernarbtes Herz, das nicht vergisst

DANKE, ICH HATTE SCHON



Volles Glas, volles Rohr
Kein Danach, kein Davor
Kein Erbarmen, harte Drogen
Ging noch krasser, bin geflogen

Ohne Rücksicht auf Verluste
Härter, schneller, was ich wusste:
Das ist Leben, das ist Lust
Purer Rausch, nicht mehr bewusst

Liebe soweit Liebe kann
Zog so manche in den Bann
Wahnsinn, soweit Wahnsinn reicht
Nein, es war bestimmt nicht leicht

Bittersüßer Schmerz des Lebens
Es war zwar nicht alles vergebens
Doch es ist vorbei und ich bin schlauer
Es geht ohne, spreng die Mauer!

Alles Illusion und geboren aus Verzweiflung
Du brauchst es nicht, Vollgas, Abgrund und Ausschweifung
Vielleicht kling ich heute wie ein Spießler, doch ich bin keiner
Jetzt hab ich, was ich damals wollte – und dieser Sieg ist meiner!

LABYRINTH



In dieser längst schon vergangenen ewigen Nacht
Da spüre ich sie, die ungöttliche Macht
Die Lust ist das Schicksal des Traumes
Ich lösche das Licht des vollendeten Raumes

Nächtliche Mysierien des kontrollierten Wahns
Eröffnen mir die Welten, die du noch nicht mal ahnst
Die Zeit biegt sich lasziv zu meinen Füßen
Und lässt das Universum grüßen

Verloren in einem hellen Ozean aus Nichts
In einem Spiegellabyrinth
Es spiegeln sich Versionen meines Gesichts
Der Krieger und das Kind
Mein Gesicht war vorher niemals meines
Und hinter dem Spiegel, da lag was Geheimes

Abgrundtiefe Liebe führt mich durch die Gänge
Links und rechts kreuzen sich Schicksalsstränge
Und wenn ich morgen wieder draußen bin

Ist alles was bleibt ein Gefühl von Sinn

DIE BESTEN JAHRE



Wir träumten uns ne bess're Welt
Wir hatten Ideale
Wir strebten nicht nach Macht und Geld
Wir hassten das Normale

Wir waren jung, wir waren stolz
Wir standen für's Gerechte
Geschnitzt aus einem and'ren Holz
Wir wollten nur das Echte

Genie und Wahnsinn war'n normal
Wir litten für das Wahre
Der breite Weg war uns egal
Es waren geile Jahre

Die Utopie ist Utopie
Doch lass uns nicht verzagen
Verraten werden wir uns nie
Das Schicksal wird uns tragen

Wenn wir ein Stückchen dieser Zeit
In uns, im Herz behalten
Dann kommen wir noch weit
Dann kann uns nichts aufhalten

AN ALLE, DIE ES ANGEHT



Die Welt kotzt dich an?
Zu kalt ist sie dir?
Du weißt nicht, was man tun kann?
Kommst damit zu mir?

Ja, vielleicht hätt ich da nen Rat
Denn die Revolution ist dein Traum
Du wärst gern Mann der Tat
Doch fühlst dich allein in Zeit und Raum

Allein bist du wirklich nicht
Nur dein Ansatz ist nicht richtig
Die wahre Revolution hat ein and'res Gesicht
Trägst du sie nach außen, wird sie bald nichtig

Oder verkehrt sich ins Gegenteil
Was noch viel schlimmer ist
Die Hippies sind im Altenteil
Immer dagegen – das ist alter Mist

Nein, die Revolution ist in dir
In mir, in jedem, der es wirklich will
Schrei es nicht raus, lebe es hier!
Wer es wert ist, den steck an, ansonsten sei nur still

Du weißt eigentlich genau, was ich mein
Als erstes hinterfrage dich
Du musst nur deinen Geist befrei'n
Das ist der erste Spatenstich

Eine Burg baust du, eine Burg wirst du sein
Die Feinde rennen an die Wand
Irgendwann geht's von allein
Das Feuer wird zum Flächenbrand

Alles ist in dir schon jetzt
Diese Zeilen sollten dir reichen
Der Grundstein ist in dir gesetzt
Nur so können wir Großes erreichen

STEH ENDLICH AUF



Für alles die richtigen Pillen
Und kaum noch einen Lebenswillen
Wie bist du da nur hingelangt?
Was hat man dir nur abverlangt?

Etwas mehr Wut täte dir gut
Der Wille, wieder was zu machen aus der Zeit
Ich sehe doch dein Leid
Sollte das schon alles sein? Nein!

Denk an deine Jugend, denk dran wie es war
Da war doch so viel mehr in dir, mach dir das wieder klar
Wenn du lieber liegenbleibst, dann wirst du ewig leiden
Mitleid hätt ich nicht mit dir, du musst dich schon entscheiden

Nicht die Welt ist schuld an der Misere
Du bist doch deines Glückes Schmied
Wenn's hart kommt, pack dich bei der Ehre
Das macht den großen Unterschied

Steh also auf, erhebe den Kopf
Kämpf, siege, wie es dir gebührt
Pack wieder Lebenslust am Schopf
Dann hat endlich dein Herz geführt

ZURÜCK ZUM URSPRUNG



Die Welt des Menschen ist des Menschen Feind
Verstand und Sprache engen ein
In Wüsten aus Beton und Stahl vereint –
Ich will kein Mensch mehr sein

Masken und Rollen stinken mir
Regeln und Konventionen
Ich wäre lieber wieder Tier
So wie vor Äonen

Von Instinkten leiten lassen
Von Natur beseelt
Trotzdem bewusst die Welt erfassen
Ein Traum – und nicht den Sinn verfehlt

Der Mensch wird noch am Menschen sterben
Wenn er den Ursprung nicht mehr sieht
Der Mensch muss die Natur beerben
Bevor sie ganz aus ihm entflieht

LANGE NICHT GESEHEN



Ich entwickelte mich schneller als mein Schatten
Jetzt ziehst du mich zurück in'n Dreck
Heute seh ich dein Gesicht
Verdammt, ich will nur wieder weg

Ich entwickelte mich schneller als mein Schatten
Und der blieb unsichtbar zurück
Denn wo ich war, da war kein Licht
Ja du bliebst dort, ich ging ins Glück

Tut mir leid
Jetzt schau nicht so
Hab mich nur befreit
Und ich bin froh
Dass ich es schaffte
Du hast es mir gewünscht, für mich gebetet
Und, etwas, das ich raffte
Mir vielleicht den Weg geebnet

Tut mir leid

Jetzt schau nicht so
Es sind doch nur noch Schmerzen für uns beide
Unsere Zeit, sie ist vorbei
Oder willst du, dass ich wieder leide?

Ich entwickelte mich schneller als mein Schatten
Mann, was war ich schwach und dumm
Evolution hat ihren Sinn
Was dich nicht stark macht, bringt dich um

DURCH DIE NACHT



Ich kenne deine Angst
Ich kenne deinen Schmerz
Diese gottverdammte Welt
Sie bricht dein reines Herz

Du wagst zu hinterfragen
Sehnst dich so nach Wärme
Du willst kein Zombie werden
Und hilflose Wut
Zerreißt dir die Gedärme

Was kannst du tun?
Friss oder stirb
Du musst um dein Leben kämpfen
Gedeih, mein Freund, oder verdirb

Man sucht es sich nicht aus
So zu sein wie wir
Hol dich da selber raus
Keiner kann dir helfen außer dir

Du bist stärker als du denkst
Ignorier die Idioten
Spring in deinen Abgrund
Keiner hat's dir je verboten

Es wird nicht hart, es wird viel härter
Geh ganz tief in dich hinein
Dich wird erschrecken, was du siehst
Sag zu allem, was du kanntest „Nein“

Definier dich durch dich selbst
Und nicht durch Raum und Zeit
Der Weg geht vom Mitleid der Zombies
Zu deren dunkelgelbem Neid

Ein Schritt zurück
Vielleicht dann anderthalb nach vorn
Vielleicht verlierst du alles
Und wünsch dir, du wärest nie gebor'n

Doch glaube mir, es lohnt sich
Und glaub mir auch, du kannst es schaffen
Was hast du zu verlieren?
Lass sie doch spotten, lass sie gaffen

Ich kenne deine Angst
Ich kenne deine Schmerzen
Ich wünsch dir alles Gute
Glaub mir, von ganzem tiefen Herzen

FREUND HEIN



Manchmal verlier auch ich den Halt
Manchmal fühl ich mich schon furchtbar alt
Ich komm nicht zur Ruh, gnadenlos läuft die Zeit
Selbst in der Stille quält mich die Vergangenheit

Trauer und Lust in meiner Brust
Sehnsucht und Wut glimmen als Glut
Vernarbt ist mein Herz, doch immun gegen Schmerz?
Wie lang mir auch bleibt, die Seele entzweit

Ich könnte jetzt lachen, ich könnte jetzt weinen
Das Leben ist Fühlen, wird nie wirklich scheinen
Den wahren Frieden bietet nur der Tod
Ich warte auf ihn – doch noch tut's keine Not

NÄCHTLICHE ERLÖSUNG



Teil 1

Bin erwacht in der Nacht, die ich liebe
Der Tag, er verlacht meine Triebe

Die edelsten Gelüste
Verstößt er und entblößt
Was er hemmt und fesselt
Wird von der Nacht gelöst

Mein Gedicht hat Gewicht nur im Dunkeln
Das Licht killt die Sicht auf das Funkeln

Intermezzo

Diese Nacht birgt ein Geheimnis
Diese Nacht, sie birgt ein Licht
Diese Nacht birgt einen Ort der Liebe
Diese Nacht birgt ein Gedicht

Teil 2

In einer Stunde voller Hass und Wut

In einer Stunde voller Schmerzen
Da tut es so unheimlich gut
Dämonen auszumerzen

Seitdem die Nacht mein Herz erfüllt
Und ich das Spiel verstehe
Bleibt kein Moment mehr unbefüllt
Egal, wo ich grad stehe

IM GRUNDE (DAS WORTLOSE)



Im Grunde sind es doch die Kinder, die...
Im Grunde ist es doch der Wahnsinn, wie?
Im Grunde sind wir doch versteckt, gefährlich
Im Grunde war noch kein Mensch ehrlich

Im Grunde ist es die gewisse Lähmung
Das Extreme und die volle Dröhnung
Im Grunde, wollen wir alle sagen, dass...
Im Grunde ist es doch der Wahnsinn, was?

Im Grunde sind wir alle arme Hunde
Im Grunde bist du jetzt mein Kunde
Im Grunde schweif ich in der Mitte
Rund um die unerhörte Bitte

Im Grunde ist es doch ein Witz
Im Grunde sind's halt doch die Kids
Im Grunde kann auch ich am Ende
Es nicht sagen, geh in Rente

Im Grunde hat der Kaiser neue Kleider
Und trägt sie viel zu lange, leider
Im Grunde ist es Ja und Nein
Uns're eigene Hölle und jeder allein

MENSCHLICHE FRAGEN



Ist es noch normal, was wir tun in dieser Welt?
Kriege, Terror und am Ende zählt doch nur das Geld?
Gehört es dazu, dass so viele leiden?
Wir die Erde, die Natur ausweiden?

Denkt am Ende doch jeder nur an sich?
Ist der Mensch wirklich so widerlich?
Ist der Nette wirklich auch der Dumme?
Und nur der Tod für umme?

Haben wir schon kollektiv den Verstand verloren?
Wird noch mal ein Erlöser geboren?
Bemerken wir den ganzen Schwachsinn um uns nicht?
Hat noch irgendwer ne klare Sicht?

Die Antwort ist, dass wir zu wenig fragen
Obwohl wir immer wieder uns beklagen
Keiner fängt mal bei sich selber an, etwas zu ändern
So bleibt's wie's war in allen Ländern

KREISLAUF DER DUMMHEIT



Wärm den Schwachsinn und die Dummheit
Nur immer wieder auf
Dann bleiben sie bestehen für immer
So ist der Mensch, verlass dich drauf
Und es wird immer schlimmer

Nichts ist so hartnäckig wie Lügen
Wenn man sie von klein auf hört
Wenn man lernt, niemals zu rügen
Zu hinterfragen, sagen was uns stört

Was hilft uns die Demokratie
Wenn wir alle Schafe sind
Wer immer nur im Gleichklang schrie
Bleibt immer taub und blind

Wenn alle in die gleiche Richtung gehen
Ist die noch lang nicht richtig
Doch wer will schon dagegen stehen
Sie sind so viele, tun so wichtig

Durchschau den Mensch, er flüchtet in die Allgemeinheit
Aus Angst am Schluss allein zu sein
Verliert er das Gefühl für Sinn und Wahrheit
So siegte bisher meist der Schein

Bleibt nur zu hoffen, dass die Angst nicht ewig siegt
Dass wir den Mut finden, mal wieder nachzudenken
Da es am Ende jedem Einzelnen obliegt
Die Welt in bessere Bahnen zu lenken

AUS SCHWARZ UND WEISS GEBOREN



In mir sind Himmel und Hölle
Wie Bräutigam und Braut
Ihr Kind ist mein Leben
Der Tod mir vertraut

Im Kontrast von Schwarz und gleißend Weiß
Sah ich den Quell allen Lebens
Ja, ich bin, ich strebe, ich weiß
Ich bin nicht vergebens

Irgendwie sind wir alle wie gelähmt
Irgendwie zu sehr gezähmt
Irgendwie sind wir immer noch dumm
Irgendwie ist die Menschheit noch jung

Der, der baut, fordert oft nicht
Der, der fordert, sieht oft nicht
Der, der sieht ist oft stumm
Kenn das Spiel, sei nicht dumm

DER ALTE WILLE



Nur das Echte
Nur der Schmerz
Nur die Liebe

Meine Rechte
Auf das Herz
Wenn sie nur bliebe

Ich will zurück
Und ich schreie
Will das Alte
Will das Neue

Ich will alles, immer noch
Ich stehe hier in Fetzen
Doch ich will, ich will
Lieben, wenn's sein muss auch verletzen

Leben, gottverdammmt
Mein Herz ist schon so oft verbrannt

Die Hölle so vertraut
Und doch hat meine Seele
Bisher immer gut verdaut

Dass die Hölle Weisheit birgt
Das weiß ich
Was das große Glück bewirkt
Das weiß ich

Mein Wille macht mich trunken
Und aus Stunden werden Sekunden
Ich richte mich wieder auf
Neues Spiel, nimm deinen Lauf

IN DIESEM AUGENBLICK



Befreit von Zweifeln, die mich bremsten
Von all den Schmerzen und den Ängsten
Bin ich in diesem Augenblick
Die Sicht nach vorn und nicht zurück

An solchen Momenten halt ich mich fest
Selten sind sie in des Lebens Hörtetest
Sie entstehen, wenn alles passt
Ohne Gier und ohne Hast

Man muss nur auf sie achten
Mal innehalten und das Innere betrachten
Mal mit dem dritten Auge sehen
Versuchen, tief, tief, zu verstehen

Auch muss man in den Wunden bohren
Sich klarmachen, dass man noch lebt
Solang du atmest, bist du nicht verloren
Du wirst gewinnen, wenn die Seele bebt

Leid kommt und geht, doch der erhabene Moment
Kurz klar zu sehen, ungehemmt
Das Eine, das im Herzen wohnt
Dafür zu leben, es sich lohnt

Lern es zu sehen, dieses Eine
Vielleicht weißt du dann, was ich meine
Befrei den Geist und sieh nach vorn
Dafür ist der Mensch gebor'n

SÜSSE SCHMERZEN



Gedanken rasen durch mein Hirn
Gedanken, die mich quälen
Meine Hölle will ich mir
Immer noch selber wählen

Angst und Schmerz erfüllen mein Herz
Bin wohl ein Masochist
Denn irgendwie genieß ich es
Und hab es fast vermisst

Wut und Hass verzehren mich
Doch treiben mich auch an
Und Hass ermöglicht Liebe
Wenn man denn lieben kann

Hab kaum noch Kraft zum vorwärts gehen
Ich bin sehr schwer verletzt
Doch wenigstens spüre ich mich
Das zählt im Hier und Jetzt

So bin ich froh in meinem Schmerz
Lache dem Teufel ins Gesicht
Solang ich das noch machen kann
Kriegt mich der Teufel nicht

DER GROSSE STILLSTAND



Stünde die Welt mal still
Nur einen einzigen Tag
Weil sie so schnell nicht mehr will
Vieles würde klar mit einem Schlag

Wir haben gar keine Zeit mehr, uns zu hinterfragen
Alles läuft so schnell, wir müssen funktionieren
Im Takt bleiben, Terminen nachjagen
Wo der Sinn liegt, kann keiner mehr kapiern

Wenn wir alle mal ne Pause machten
Vielleicht würden wir wieder erkennen
Was wahre Werte uns mal brachten
Und würden aufhören, ohne Ziel zu rennen

Vielleicht würden wir uns wieder sehen als Menschen
Mit wahrer Menschlichkeit
Ein Traum, ohne Mauern, ohne Grenzen
Ich wünschte mir, es wär soweit

Vielleicht braucht's erst Zusammenbruch, Ruin
Vielleicht braucht's erst den großen Knall
Es deutet alles darauf hin
Ewig so weiter geht's auf keinen Fall

DER TRAGÖDIE NÄCHSTER TEIL



Ich bin ein kleiner Faust
Mit dem Teufel im Bund
Suche nach dem großen Glück
Auf diesem weiten Erdenrund

Dieses hohe Streben
Ist ein gefährliches Spiel
Wenn man Selbst-Erkenntnis sucht
Riskiert man schon sehr viel

Doch es ist mit Blut geschrieben
Die Seele ist verpfändet
„Verweile doch, du bist so schön“
Der Satz, der es beendet

Bis dahin mache ich mich auf den Weg
Um tiefste Erkenntnisse zu gewinnen
Um die Sehnsucht zu stillen
Zu Leben mit all meinen Sinnen

Nicht für jeden sind gewisse Welten
Wünsche dir nicht zu viel
Es könnte in Erfüllung gehen
Der Tod des Weges ist das Ziel

JENSEITS ALLER WORTE



Etwas ist in mir
Ich kann es schwer beschreiben
Es hat sich eingenistet
Und will wohl länger bleiben

Ich könnte es nun Sehnsucht nennen
Doch passt das nicht so recht
Vielleicht ist es auch Wut
Ich weiß nur, es ist echt

Etwas ist in mir
Es zweifelt alles an
Es will mir etwas sagen
Es tastet sich heran

Jenseits aller Worte
Will es zu mir sprechen
Mit Regeln, Konventionen
Will es für immer brechen

Was es auch ist, es ist sehr stark
Es ist abstrakt, doch greifbar nah
Ist ein Gefühl, aber auch mehr
Es ist jetzt einfach da

Es quält und fasziniert zugleich
Ignorieren kann ich's nicht
Es fordert mich, es will mich ganz
Es ändert meine Sicht

Letztendlich sind doch Worte Lügen
Ich traue diesem Etwas nun
Auch wenn ich's schwer beschreiben kann
Ab jetzt bestimmt's mein Tun

AN EINEN SCHIZOPHRENEN



Gehetzt und getrieben
Was ist dir geblieben?
Stehst vor einer Wand
Es nimmt dir den Verstand

Psychisch krank
Des Schicksals Dank?
Die Gene oder Opfer dieser Welt?
Weißt auch nicht, wie es sich verhält

Stimmen hörst du unentwegt
Höhnisch sind sie unterlegt
Wie soll es jetzt nur weitergehen?
Warum du? Du kannst es nicht verstehen

Die Weißkittel bemühen sich sehr
Geben dir Pillen, du willst keine mehr
Deine Welt werden sie nie kapieren
Deine Wahrheit nie ganz respektieren

Was ist krank und was „normal“?
Wann ist ein Geist schon ideal?
Im „Kranken“ kann auch Schönheit sein
Doch ist das Schöne oft allein

Klar geht's oft nicht ohne Pillen
Klar brauchst du Hilfe und dazu den Willen
Doch lass sie nicht auch deine Einzigartigkeit „heilen“
Ab und an sollst du auch noch in deiner eig'nen Welt verweilen

BACK FROM HELL



Ich bin der, der durch dein Raster gefallen ist
Der, dem du den Rücken zugewandt hast, als er ganz unten war
Ich bin der, den du verhöhnt hast, weil er schwach war
Ich bin der, auf den du getreten bist, als er wehrlos war

Ich bin der, für den du dir nicht die Mühe gemacht hast, obwohl es deine
Pflicht war

Ich bin der, den du in deine engen Schubladen eingeordnet hast
Ich bin der, an dem du ein Exempel deiner Halbwahrheiten statuiert hast
Ich bin der aus deiner Statistik

Ich bin der, der daneben stand, als du deine Lügen und Vorurteile
rausposaunt hast

Der, dem du das Herz gebrochen hast
Ich bin der, der so lange still aushalten musste
Ich bin der, der ewig schweigen sollte

Ihr konntet nicht ahnen, dass ihr mich wiederseht
Von dort wo ich war gibt es kein Zurück – normalerweise
Doch was ist schon normal?

Und jetzt – Gnade euch Gott!

Auch wenn meine Waffe nur das Wort ist, seid euch gewiss:

Am Ende bekommt doch jeder, was er verdient

SCHREIBBLOCKADE



Ich weiß nicht mehr, was ich schreiben soll
Hab alles schon gesagt
Das Blatt ist leer, das ist nicht toll
Die Hand am Stift versagt

Alles, was mich so berührt
Alles, was mir wichtig ist
Hab ich schon formuliert
Es kommt nichts mehr, ach so ein Mist

Noch was über Freiheit?
Noch was über Tod?
Über Glück und über Leid?
Über des Menschen Not?

Vielleicht kommt wieder mal was raus
Doch gerade läuft es nicht
Ich mach mir jetzt nichts weiter draus
Es kommt schon wieder Licht

Doch was seh ich da, das Blatt hat sich gefüllt
Viel geschrieben, wenig Sinn
Egal, den Zweck hat's auch erfüllt
So dass ich nun zufrieden bin

SINNSUCHE RÜCKWÄRTS



Auf der Such nach dem Sinn
Kam ich in manche Sackgasse
So sehr wollt ich wissen, wer ich bin
Warum ich so liebe, warum ich so hasse

Auf der Suche nach dem richtigen Weg
Hab ich so manches erkannt
Auf diesem schmalen Steg
Weit weg vom inneren Heimatland

Doch je weiter ich mich entfernte
Desto mehr wurde eines mir klar
Egal, was ich auf der Reise noch lernte
Kam eine Erkenntnis so wunderbar:

Das Ziel ist der Anfang, ich muss nur zurück
Denn ich hatte schon mal alles besessen
Nur der Blick war in die Ferne entrückt
So hab ich mein Glück nur vergessen

Diese Odyssee war sicher nicht vergeblich
Doch ich weiß jetzt, wonach ich streben muss
Dieses Wissen ist erheblich
Der Anfang ist auf dem Weg zum Glück auch der Schluss

UNMASKIERT



Hab Mut, dich mir zu offenbaren
Die Masken tragen wir doch ständig
Ich will dich pur, ich streb nach Wahrem
Mein Hunger danach ist unbändig

Nur du und ich, so wie wir sind
Was kann es Schöneres geben?
Zusammen frei sein wie der Wind
Wenn wir nach uns'rer Wahrheit streben

Zwei Körper, eine Seele
Als wir uns dann wirklich erkennen
Jetzt gibt das Echte die Befehle
Und uns're Herzen brennen

Da draußen ist die kalte Welt
Doch wir haben den Augenblick
Das ist es, was am Leben hält
Das ist doch wahres Glück

So echt, so pur, so lieb ich dich

So kann es immer sein

So lang gewartet habe ich

Du linderst alte Seelenpein

DES LEBENS REST



Und die Jahre ziehen ins Land
Heute hab ich mehr Verstand
Doch diese alte Magie
Als ich flog so hoch wie nie
Kommt niemals wieder
Und ich hör die alten Lieder

Wollte nie so melancholisch werden
Immer weiter vorwärts sehen
Doch unser Schicksal hier auf Erden
Ist's zu altern, schließlich zu vergehen

Doch machen wir das Beste draus
Denn es ist noch nicht ganz aus
Und solange ich noch ein paar gute Freunde hab
Ist's noch weit entfernt das Grab
So genießen wir des Lebens Rest
Und machen daraus ein Fest

DIE SELBSTERFÜLLENDE PROPHEZEIUNG



Du machtest deine Fehler, du hattest falsch gesetzt
Warst auch mal ein Arschloch, dein Herz hätt's fast zerfetzt
Du hast zurück gefunden, das Schwierige geschafft
Lerntest aus den Fehlern und mit Leidenschaft

So weit, so gut, doch du bist nicht allein
Ihr Denken ist eng und du für sie noch ein Schwein
Oder auch nur ein Idiot
So sind sie blind für deinen Wandel
Dabei ist Wandel natürlich und Starrheit der Tod

Du bist ein neuer Mensch, doch erntest du nur Ablehnung
Man lässt dir keine Chance, du kannst machen was du willst
Selbst gefangen, verbieten sie dir Ausdehnung
Und es kommen Träume, in denen du sie killst

Und so, durch Unsicherheit und Wut
Machst du den ersten Fehler, hast zum ersten Mal versagt
Sie stürzen sich drauf und es tut ihnen gut:
„Wir haben's ja immer gesagt...“

Du bist nicht, was du bist, sondern zu was sie dich machen
Du hast mehr geschafft als sie je werden, aber hörst du, wie sie über dich
lachen?

Irgendwann stehen sie vor dem Knast, der Klappe oder deinem Grab
Und sagen: „Wir haben's ja immer gesagt...“

FLUSS



Die Jugend stellt dir die Rätsel
Die du heute lösen musst
Fühle dich wieder ein
In alte Lebenslust

Die alte Tat deines Herzens
Heute zu verstehen
Das ist die hohe Schule
Wer das kann, der kann sehen

Die alten hellen Bilder
Voll Geheimnis und Magie
Dies Land ist deine Heimat
Ganz verlassen darfst du's nie

Das Leben ist ein Märchen
Das du dir selbst erzählst
Das Wunder deines Werdens
Und Glück, das du dir wählst

EHRliche GEFÜHLE



Ich hasse dich, kann es nicht anders sagen
Man sollte zu Gefühlen stehen
Du bist für mich schwer zu ertragen
Will dich einfach nicht wieder sehen

Was denkst du dir? Was willst du denn?
Es passt einfach nicht die Chemie
Du nervst mich schon seit ich dich kenn
Ändern wird sich das nie

So lass uns denn getrennte Wege gehen
Es ist doch besser für uns beide
Ich weiß nicht, kannst du es verstehen?
Dass ich dich ab jetzt meide?

Keine Reue, kein Bedauern
Ich bin nur ehrlich, mir tut's nicht leid
Darum werd ich bestimmt nicht trauern
Wir waren eh allein zu zweit

GELD ODER WERTE?



Dazugehören wollen sie alle
„Mein Haus, mein Auto, mein Geld“
Die Schönen und die Reichen
Wer's hat, der ist der Held

Geschlossene Gesellschaft
Wer Makel hat, bleibt außen vor
Darwin in den Nobelclubs
Die Schwachen vor verschloss'nem Tor

Doch schaut man mal ein bisschen tiefer
Was haben diese Menschen schon?
Charakter, Tiefe, Werte, Glück?
Selten haben sie sehr viel davon

Die Gier nach Geld und oberflächlichem Erfolg
Vertrübt die Sicht auf das was zählt
Drum überleg's dir gut! Geld oder Werte?
Hast du schon einen Weg gewählt?

Und bist du einer von den „Aussortierten“:
Du bist bestimmt nicht weniger wert!
Und nur am Rand herrscht Freiheit
Von manchem Reichen heimlich begehrt

DIE MELODIE DER STILLE



Wir streben nach äußeren Glückseignissen. Nach lauten Triumphen, immer im Kollektiv, zumindest zu zweit, zumindest noch flüsternd. Wir streben nach großen Momenten und Erfolgen, die immer von anderen wahrgenommen werden müssen, um zu entstehen. Doch Glück ist woanders. Wenn der Bezugspunkt des Glückes die anderen sind, bist du ein Sklave, bist du abhängig. Aber vor allem kannst du dann niemals einen wahren Glücksmoment erleben, denn der entscheidende Faktor ist nicht nur unkalkulierbar, sondern auch nicht erfassbar, nicht fühlbar. So bleibt immer ein Gefühl der Leere.

Im Labyrinth des Selbst dagegen ist vollendete Magie. Alles ist greifbar, alles ist beeinflussbar und alles ergibt Sinn (wenn auch nicht sofort). Wenn du genügend Zeit in der Stille verbringst, dann wirst du sie als Etwas wahrnehmen und nicht mehr als Nichts. Du wirst sie immer deutlicher hören und was du hörst wird wunderbar sein und dich glücklich machen. Denn diese Melodie der Stille ist das endgültige Begreifen des Ichs als existierendes eigenes Wesen, das intensivste Gefühl, das es geben kann. Man ist nicht länger ein Teil der Welt, man ist eine Welt. Jedes scheinbar bekannte Gefühl wird neu und faszinierend, alles Äußere bekommt einen wahren Bezug.

Und dann kommen die lauten Triumphe. Der zweite Schritt kommt nach

dem ersten. Wenn du die Melodie deines Ichs kennst, dann musst du dich nicht mehr im Äußeren verlieren, sondern es wird ein Bezug, eine Verbindung zwischen den anderen und deiner inneren Welt entstehen.

Als autonomes Wesen agierst du jetzt in der großen unkalkulierbaren Welt, die auf einmal immer kalkulierbarer wird. Du musst nicht mehr nur reagieren, da nun etwas da ist, an dem du alles reflektieren kannst. Im Lärm des Kollektivs oder im Flüstern der Zweisamkeit hörst du deine eigene Melodie der Stille. Dann wirst du auch im Kollektiv und in der Liebe dein wahres Glück finden. Denn dass man nur andere lieben kann, wenn man sich selbst liebt, ist eine Grundwahrheit des Menschen. Alles was du tun musst, ist die Stille suchen und horchen.

DER WEISE



Diese Geschichte spielt in irgendeiner Kultur irgendwann auf unserem oder einem anderen Planeten. Ein Reisender stößt zu einer Menschenansammlung hinzu...

„WAS MACHT IHR HIER?“, fragte der Reisende den ersten Mann. „Wir warten auf den Weisen. Das Orakel sagte, dass er hier heute auftauchen wird.“

Der Reisende fragte weiter: „Wirklich? Was ist das denn für ein Weiser?“

„Sie wissen ja überhaupt nichts. Er ist DER Weise!“, antwortete der erste Mann.

„Ach so“, sagte der Reisende.

„Und warum wollt ihr ihn sehen?“ Der zweite Mann schaute den Reisenden argwöhnisch an. „Was für eine blöde Frage. Weil er der Weise ist!“ „Ach so“, sagte der Reisende.

„Wisst ihr schon, was ihr ihn fragen wollt, falls er kommt?“

„Falls er kommt? Wenn das Orakel sagt, er komme, dann kommt er auch, Sie Ignorant.“ Der zweite Mann wurde langsam sauer. „Entschuldigung“, sagte der Reisende.

„Und was werdet ihr ihn fragen, wenn er kommt?“, setzte der Reisende

das Fragen fort. Nun drehte sich der dritte Mann um. „Er soll uns einfach alles sagen, was er weiß.“

„Und dann werden eure Leben besser?“, fragte der Reisende. „Natürlich!“, sagte der dritte Mann.

Sie schwiegen ein wenig.

„Woran erkennen wir den Weisen eigentlich, wenn er kommt?“, fragte der Reisende dann irgendwann. „Sie stellen schon wirklich dämliche Fragen“, sagte der erste Mann genervt. „Den erkennen wir, weil...“. „Weil er weise aussieht?“, half der Reisende dem ersten Mann. „Ja verdammt, genau!“ „Ach so“, sagt der Reisende.

„Wer sind Sie eigentlich? Sie sind nicht von hier.“ Dieser ignorante Frager hatte nun die Neugier des ersten Mannes geweckt. „Nein, ich bin ein Reisender.“ „Und woher kommen Sie?“ „Ich komme von einem Reich weit von Ihrem.“ „Von welchem?“ „Eurem Volk ist es unbekannt und das wird es auch immer bleiben.“

Der zweite Mann mischte sich nun wieder ein. „Unser Volk erforscht ständig neue Gebiete, und irgendwann werden wir schon zu Ihrem Reich vordringen. Und wer weiß, vielleicht zerstören wir es ja...“ „Nein. Ihr werdet dort, wo mein Reich ist, nicht suchen“.

Jetzt hatte er die ungeteilte Aufmerksamkeit aller drei Männer. Auch andere stellten sich nun dazu, um den merkwürdigen Fremden zu sehen.

„Was soll das für ein Reich sein, das wir nicht finden sollen?“ fragte der dritte Mann. Der Reisende antwortete: „Es ist ein Reich, in dem Wahrhaftigkeit und Vernunft herrschen. Ein Reich, in dem die Menschen sich selbst lieben und bei sich selbst sind. Ein Reich, in dem jeder das ist, was er ist.“

„Jetzt hör mir mal gut zu, du Spinner“, rief der zweite Mann. „Wenn es wirklich irgendwo ein Land gibt, das voller Idioten wie dir ist, dann finden wir es und zerstören es. Und mit dir sollten wir anfangen!“ „Mich könntet ihr natürlich töten“, sagte der Reisende „aber mein Volk werdet ihr niemals ganz

ausrotten können." „Das werden wir bestimmt.", sagte der zweite Mann wütend, „wir haben die beste Armee der Welt". „Ihr habt die beste Armee der Welt, und ihr seid wohlhabend, aber ihr habt sonst nichts, ihr habt nichts was wichtig ist, denn ihr seid nicht, was ihr seid. Und bringt die um, die es sind."

„Ok, du Freak", sagte der erste Mann. „Du hast großes Glück, dass wir hier auf den Weisen warten, denn sonst würden wir dich aufhängen. Wir wollen aber den Weisen nicht mit so etwas Ärgerlichem wie dir Abschaum konfrontieren. Er kann ja jeden Moment kommen. Aber hau jetzt ganz schnell ab, bevor wir es uns noch anders überlegen."

Mit einem Lächeln, das das Volk als provozierend empfand, nickte der Reisende den Leuten als Geste des Abschieds zu. Dann drehte er sich um und ging langsam davon.

Das Volk lästerte noch lange über ihn. Zeit dazu hatten sie genug, denn der Weise, auf den sie warteten, kam nicht. Als es dunkel wurde und der Weise sich noch nicht gezeigt hatte, zog die Gruppe zum Tempel und tötete das Orakel.

TOD, TOD UND ÜBERLEBEN



Teil 1 - Tod (Das Kommando)

Die Tür schlug ins Schloss, und er wusste, dass sie dies gerade zum letzten Mal getan hatte.

Aus allen Ecken stürzten sie sich auf ihn, doch es war nur in seinem Kopf. Er hatte sich ihnen nicht früh genug gestellt; sie waren die anderen und sie waren er selbst.

WENN KNÜPPEL von außen auf dich einprügeln, ist es nichts. Niemals kommen sie an dich ran, so stark die Schmerzen auch sein mögen. Und wenn du draufgehst, so hast du doch überlebt. Doch wenn sie in deinem Kopf sind, du hast es selbst so weit kommen lassen (!), ist es dein Ich, dein Selbst, das angegriffen wird.

Es kommt dir alles so mächtig vor und so unbeeinflussbar. Doch nicht nur war es deine Entscheidung, dass es so weit kam, es ist auch deine, dass es aufhört, jederzeit. Halt mich für... verrückt.

ER HATTE in eine dunkle Ecke fliehen können und verharrte dort. Viel Raum

war nicht mehr, sie schienen überall zu sein. Er wollte nichts mehr fühlen, er wollte... nichts mehr fühlen.

Er fühlte ihre Nähe. Er hatte immer gewusst, dass sie da waren, eigentlich kannte er sie besser als sich selbst. Auch hatte er gewusst, dass der Tag kommen würde. Es war nur eine Bestätigung. Er hatte es immer gewusst.

ALL JENE MÄCHTE, die so unkontrollierbar scheinen, die uns an der Erreichung unserer Ziele, an der Erfüllung unserer Träume (du hast doch welche?) hindern, wo kommen sie her? Gibt es überhaupt etwas außerhalb deines Verstandes? Vielleicht, aber das ist zunächst unwichtig. Natürlich kommt alles nur aus dir. Du bist alles und ohne dich ist nichts... für dich. Also kannst du auch alles kontrollieren. Selbst bewusst sein – selbst sein, bewusst sein.

SIE HATTEN IHN ENTDECKT. Er hörte, er sah, er roch sie nahen. Alles war noch erträglich, aber der Geruch machte ihn wahnsinnig, er war so verdammt vertraut. Es roch wie die ganze Welt. Und es war nur in seinem Kopf. Einer trat hervor. Jener war größer als die anderen. Er konnte fast sein Gesicht sehen. Er hätte es sehen können, aber jener hatte keins.

IST der Geruchssinn nicht der realste? Sehen, Hören, selbst Fühlen ist flüchtig. Doch Gerüche, Gerüche sind präsent, sind real, sind sinnlich, sind unausweichlich, sind nicht flüchtig, weil sie flüchtig sind. Manche von uns können fliehen. Sie verrotten schmerzlos. Andere müssen sich stellen. Mancher muss dem gesichtslosen Menschen ins Gesicht sehen. Dies ist der Ursprung des Wahnsinns.

ER WUSSTE, dass sein Ende gekommen war. Da er immer den leichteren Weg gegangen war, konnte er es auch nicht besser wissen. Er kauerte sich in seine Ecke und erwartete sein Schicksal. Er spürte noch ein letztes Mal die Kraft aus Kindertagen und Jugend. Doch sie war nicht mehr Teil von ihm. Er spürte noch mal die Leidenschaft. Doch es war mehr wie eine ferne Erinnerung. Er war immer den leichteren Weg gegangen, er wusste es nicht besser.

Der Gesichtslose streckte eine Hand aus. Die anderen hinter jenem taten es ihm gleich. Er hätte schreien können, doch er tat es nicht.

WIE FÜHLT SICH STERBEN AN? Die Toten können nicht erzählen, auch nicht die lebenden Toten. Vielleicht gibt es einen Weg zurück durch das Purgatorium, vielleicht auch nicht. Aber kaum einer von ihnen will ihn gehen. Die Überlebenden sollten die lebenden Toten bekämpfen. Es war für uns alle eine Frage der Entscheidung - irgendwann. Also, keine Gnade!

ALS ES VORBEI WAR, fühlte er sich gut. Vielleicht ergriff er einen guten Beruf und gründete eine Familie. Jedenfalls existierte er noch lange und zog eine Spur der Verwüstung nach sich. Er wurde lange nach seinem Tod in Ehren beigesetzt. Und keiner vernahm das höhnische Lachen des Himmels.

Teil 2 - Der Tod und der Tod

Es gibt zwei Arten von Tod. Einmal den wahren Tod, der Teil allen Lebens ist, der mit das wichtigste Element zum Funktionieren der Natur ist, der das Leben definiert und so wertvoll macht, den Bruder des Lebens. Und den weitaus schlimmeren. Den nämlich, der unseren heutigen Durchschnittsmenschen mit vielleicht Anfang zwanzig ereilt, manchen

früher, manchen später, jedenfalls lange bevor er stirbt. Den, der jede Magie und den Großteil der Individualität erstickt, das ewige Fragen und Sich-entfalten der Seele, des ewigen Kindes beendet und an seine Stelle eine Welt ohne Wunder, ein fauliges Universum der angeblichen Vernunft setzt. Jener Tod, der ein System der Selbstlüge und Feigheit, des Nichts-riskierens und Nicht-mehr-hinterfragens in der Seele des noch so genannten Menschen institutionalisiert. Der den Zweifel als den Motor der Seele auslöscht. Dieser Tod beendet den wahren Menschen und schafft das künstliche Wesen, das seine eigene Imitation imitiert. Das sich völlig auf künstliche Dinge konzentriert, bemüht nicht abzuweichen und ausschließlich in oberflächlichen Zielen seine Erfüllung sucht und das Wunder, das es ist und in sich trägt nicht mehr sieht. Dieses Wesen, das im Abglanz des eigenen Lichtes wandelt, wird zerstören, ob es will oder nicht. Auch wenn es mit seinem Verstand und seiner Logik gut sein und lieben will, kann es das nicht wirklich, da es kein Gefühl mehr hat. Es weiß nicht mehr, was wahre Liebe ist und es merkt nicht wie es zerstört, da es das, was es zerstört nicht mehr kennt und sieht. Es ist nicht böse, es ist einfach nur tot. Dies ist die Zeit der lebenden Toten.

(SO ZIEMLICH ALLES in dieser Gesellschaft fußt auf Verdrängung. Wir verdrängen unser Innerstes, wir verdrängen unsere Selbstlügen und so entstehen die großen, die universalen Lügen. Von Mikro zu Makro. Ein ganz einfacher Mechanismus eigentlich. Es braucht den Menschen, der sich sich selbst stellt. Es braucht die Gesellschaft, die sich sich selbst stellt.)

Teil 3 - Überleben

Die beiden Arten von Tod, um die es hier geht, sind natürlich sehr unterschiedlich. Doch wenn die beiden Arten von Leben, die diesen Toden vorausgehen, gefährdet sind, dann ist die Kunst des Überlebens dem Wesen

nach die gleiche. Voraussetzung ist in jedem Fall der Wille zum Überleben. Die meisten täuschen sich vor, ihn zu haben, die wenigsten tun es. Denn er setzt Selbstliebe voraus. Dass in der Natur die Starken überleben, hat seinen Sinn. Und Stärke ist nichts anderes als die Liebe zu sich selbst. Wer sich wirklich kennt, sich sein Wunderland und seine Magie erhalten hat, der wird sich lieben und der hängt wirklich an seinem Leben, nicht an dem ganzen oberflächlichen Zeug, sondern an seinem Wesen. Ein solcher Mensch wird in jeder (realen) Wüste, im Dschungel verirrt, in der Arktis verloren oder auf einem Schlachtfeld unheimliche Kräfte entwickeln, die ihm das Überleben sichern können. Und auch den zweiten Tod, den Tod der Seele, kann ein solcher Mensch verhindern, auch wenn das hier und heute härter ist als jede Wüste und jeder Krieg.

Natürlich kannst du auch für andere kämpfen, für Menschen, die du liebst, aus ihnen und deiner Liebe zu ihnen Kraft schöpfen, aber die Grundvoraussetzung ist immer noch die Selbstliebe, denn sie ist auch Grundvoraussetzung dafür andere zu lieben.

Wenn du dir die Selbstliebe nicht nur vor täuscht, sondern deine Welt erkundest, deine Schönheit siehst, dich wirklich liebst, kannst du überleben.

Und nur die Lebenden können wahres Glück und wahre Liebe fühlen.

NÄCHTLICHE MYSTERIEN



Engel der Nacht:

„Im Dunkel zu wirken
Erwählt und verdammt
Die Nacht ist für Seelen
Die ich hab entflammt

Den Zauber vollbringe
Im Scheine der Kerzen
Die Nacht prüft wahrhaftig
Die Reinheit der Herzen

Verdammt, Erwählter!
Morpheus wird führen
Träum dir ein Reich!
Öffne die Türen!“

Morpheus:

„ Bin ich nicht wahrer als der wache Tag?
Bin ich nicht die Essenz deines Lebens?
So flüchtig und doch dein ganzes Sein?

Grund deines wachen Strebens?

Im Nebel ist Klarheit
Im Licht das Geheimnis
Ich bin deine Seele
Und doch nur ein Gleichnis“

Der Magier (erwacht):
„Es ist soweit, es muss nun sein
Nie fühlte ich mich so allein...
Doch wird der Schüler nicht besser als der Meister
Hat der Meister versagt
Und beide haben wir immer
Nach den Sternen gejagt

Mit Bangen und Hoffen
Das Buch ist nun offen
Mein Fluch ist mein Segen
Hirn stemmt sich dagegen

Doch muss es passieren
Ich muss ihn kreieren
Nun, Geist, erscheine
Der Raum ist der deine“

Nemesis (erscheint):
„Du hast mich entfesselt?
Du hast mich befreit?
So höre nun Welt
Denn ich bin bereit:

Ihr kranken Gesunden
Ihr perversen Normalen
Ich dringe in eure Träume
Und schenke euch Qualen

Ich bin euer Dämon der Wahrheit
Schutzpatron der reinen Seelen
Und der Untergang aller
Die diese Tag für Tag quälen

Blind seid ihr für jene Leiden
Die den Wahrhaftigen ihr auferlegt
Ihr seht nicht, wie ihr Leben tötet
Seid nun mit meinem Fluch belegt

Ein neues Kind kommt auf die Erde
Ihr stürzt euch drauf ohne Respekt
Wer gibt euch das Recht zu glauben
Recht zu haben – oh, verreckt

Im immer neuen Wahn der Lüge
Verleugnet ihr das Offensichtlichste
Schwachen Verstandes Angstkonstrukte
Und blinde Norm das Wichtigste

Aus den tiefsten Tiefen eures Unbewussten
Greife ich euch an und richte
Göttliche Gerechtigkeit solltet ihr fürchten
Wenn ich, Nemesis, euch ganz vernichte

Irgendwo tief in euch sind sie übrig
Reste der verleugneten Natur
Befrei ich sie, wird sie sich rächen
Freut euch schon auf Qualen pur“

Der Magier (erschöpft):
„Das war es, entfesselt
Dring nun ein in den Tag
Ihr werdet noch spüren
Was der Dämon vermag“

Engel der Nacht:
„So werd ich dann entschwinden
Für eine Ewigkeit
Die einen werden mich finden
Die andern vergehen mit der Zeit“